

Radierung von Kerky aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, die im städtischen Museum in Nossen erhalten ist. (Abb. 11.) Da sehen wir noch die Westfront, allerdings ohne die vorgelegte Truchseßkapelle und ohne die Vorhalle (Galilea), aufrecht stehen und daneben die Nordwand der 1336 als zweite Wettinische Grabstätte angebauten Andreaskapelle. Drei gleichbreite Pforten durchbrechen den Westbau, aber die mittlere als Haupttüre hat doppelt so viel lichte Breite und ist auch etwas höher und tiefer als die schmalen Seitenpforten. Dadurch ist schon die Verschiedenheit der hinter ihnen liegenden drei Schiffe gegeben: das Mittelschiff ist, wie auch der hohe Mittelgiebel andeutet, breiter und höher als die Seitenschiffe. Sehr ansprechend ist auch

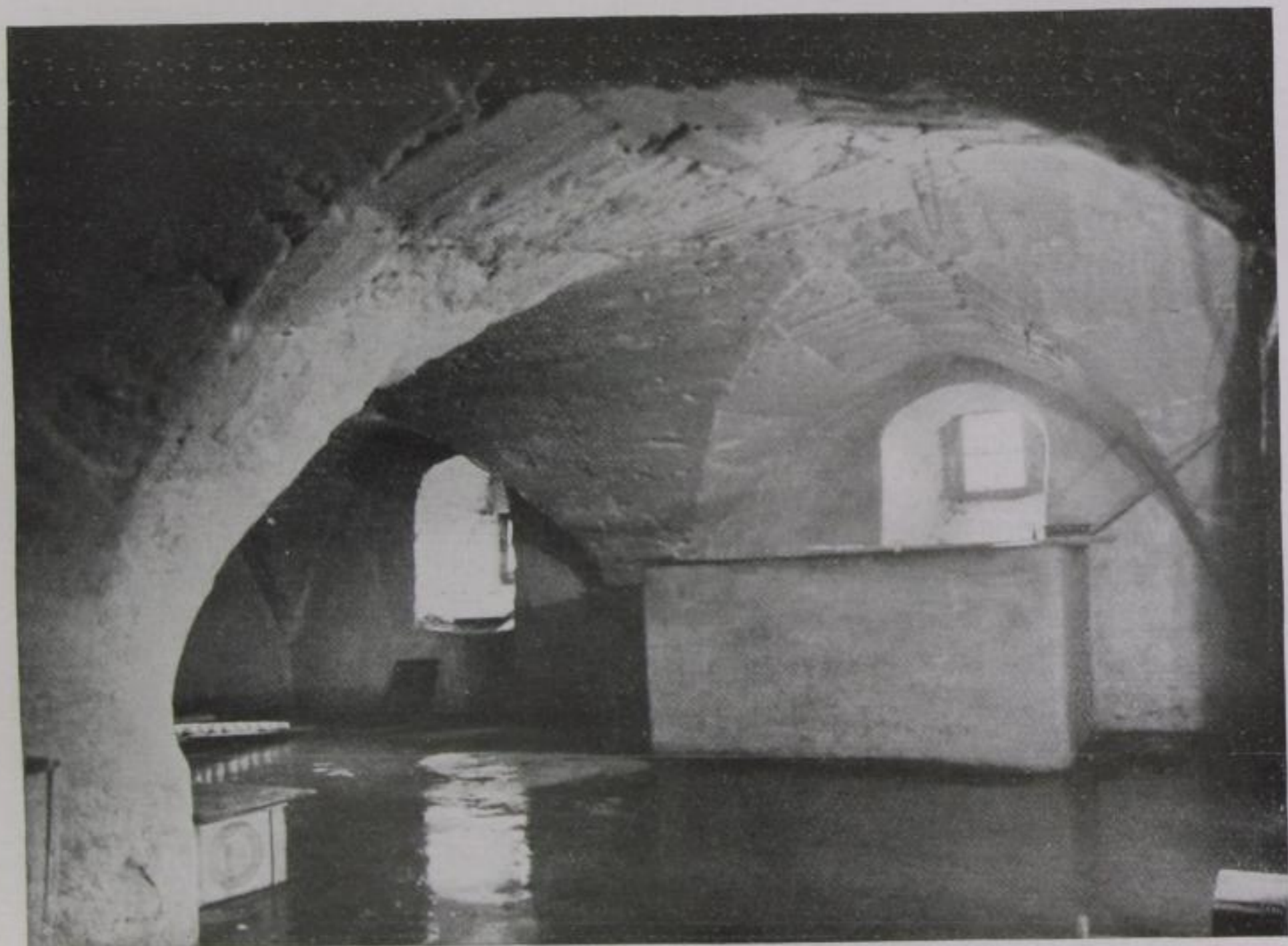


Abb. 10. Kellerraum unter dem Winterrefektorium, jetzt Molkerei

die mehrfache Abtreppung des Bogens, der das Mittelstor überspannt, und der zweimal an den Seitenpforten auftretende Wechsel zwischen dunkeln und hellen Ziegeln, ein Motiv, das auch in der Stiftskirche zu Dobrilugk und an der romanischen Kapellentür des alten Leisniger Schlosses wiederkehrt. Über die Raumverteilung im Innern des Langschiffs ist schon auf Seite 234 f. gesprochen worden. Ihre Vorbilder findet die Kirche, wie O. Stiehl (Der romanische Backsteinbau in Oberitalien und Norddeutschland, Leipzig 1895) richtig bemerkt, in Italien, vielleicht noch eher in Ravenna als in der Lombardei (vgl. Kursächs. Streifz. VII, S. 71). Am Grabmal Theoderichs in Ravenna findet sich derselbe Bogen wie am Südtore der Stiftskirche Altzelle (Abb. 4 und Gurlitt S. 38). Es findet sich aber auch in Sachsen jetzt ein Seitenstück zur Stiftskirche von